

How to: Erste wissenschaftliche Arbeit

Dieses Paper richtet sich an alle Menschen, und Studierende im Besonderen, die ihre erste wissenschaftliche Arbeit schreiben wollen. Zentral in diesem Paper ist die Beantwortung der Frage, was unter einer wissenschaftlichen Arbeit zu verstehen und wie diese aufgebaut ist. Außerdem wird es ein paar Kniffe und Hilfestellungen geben, die mir vor meiner ersten wissenschaftlichen Arbeit sehr geholfen hätten. Ich versuche, Definitionen kurz zu fassen und Formalia möglichst fächerübergreifend zu formulieren.

Die Vorgehensweise dieser Arbeit wird ein Querschnitt einer wissenschaftlichen Arbeit sein, aber hauptsächlich mit Bezug auf die erste wissenschaftliche Arbeit. Also falls du bereits ein Dutzend Hausarbeiten geschrieben hast, ist dir in diesem Paper vielleicht vieles nicht mehr neu, weil du es dir alles im Selbstversuch erarbeitet hast. Ich werde viele Themen anreißen und Verweise zu weiteren Informationen geben, falls dich ein Thema besonders interessiert und/oder du noch mehr Input möchtest.

Auf den folgenden Seiten wird es also um das Schreiben gehen, wie man Motivation und ein Thema findet, was richtiges Zitieren und richtige Literatur ist und wo man Hilfe bekommt, wenn dieses Paper nicht mehr hilft.

Die erste wissenschaftliche Arbeit

Was ist eine wissenschaftliche Arbeit? Warum muss man solch eine Arbeit überhaupt verfassen? Die Antwort ist ebenso simpel, wie platt. Man schreibt sie, um zu lernen, wie wissenschaftliches Schreiben und Arbeiten geht. Es führt dich in die Welt der Wissenschaft ein, in welcher anders kommuniziert wird, als in anderen Bereichen des Lebens. Die Universitäten bereiten auf einen wissenschaftlichen Berufszweig vor. Für diesen wird erwartet, dass die Studierenden während ihres Studiums gelernt haben, wie wissenschaftlich gearbeitet wird.

Damit wäre klar, dass das das Ziel sein sollte, dem wir mit diesem Paper einen Schritt näherkommen wollen. Zu Beginn sollte noch etwas gesagt sein: Irren ist menschlich. In jedem Beruf, in jedem Alter und bei jeder Tätigkeit. Aus Fehlern kann man lernen. Auch wissenschaftliches Schreiben kann man lernen. Und es ist nicht automatisch schlecht nur, weil es die erste Arbeit ist.

Es passieren Fehler, es gibt Tiefphasen, in welchen man am liebsten alles hinwerfen würde. In solchen Phasen einfach dieses Paper wieder in die Hand nehmen und sich Mut anlesen. Siehe dazu auch das Strategie-Paper *Emotionen während des Schreibprozesses*.

Schreiben ist ein **Prozess**. Sowohl den eigenen Stil als auch die persönlich optimalen Schreibbedingungen kennt man nicht von Anfang an. Diese sind individuell und entstehen erst im Laufe des Studiums. Von Seminararbeit zu Seminararbeit entwickelt sich das eigene Schreiben. Man sollte also weder ungeduldig werden noch sich selbst verurteilen oder zu sehr unter Druck setzen. Alles braucht Zeit und den eigenen Schreibprozess kennenzulernen gehört dazu.

Themenfindung

Oft kann man sein **Thema** für eine Seminararbeit nicht komplett frei wählen. Trotzdem gibt es aber häufig die Möglichkeit, zumindest eigene Ideen miteinzubinden. Um Zeit und Kraft zu sparen, ist es vorteilhaft, von Anfang an ernsthaft an die **Themenfrage** und die Gliederung heranzugehen, denn nicht immer (eigentlich eher selten) hat man die Möglichkeit, mitten im Schreibprozess nochmal von vorne anzufangen. Aber es gibt natürlich Momente, in welchen es nicht anders geht. Manchmal muss man das Bisherige hinwerfen und sich nochmal in die Literatur stürzen. Es sollte einem bewusst sein, dass dadurch ein immenser Zeitdruck entstehen kann. Daher sollte man nicht nur aus einer Laune der Demotivation heraus eine solche Entscheidung treffen. Lieber solltest du eine Nacht darüber schlafen und am nächsten Tag mit Kommilitonen, Mitbewohnern, Eltern, Freund*innen oder Dozent*innen sprechen. Meinungen einholen, Mut machen lassen und Vor- und Nachteile abwägen. Falls nichts davon hilft, dann wird sich erneut in das Thema eingelesen, andere Aspekte zu Rate gezogen und hoffentlich ein besseres Thema gefunden. Falls die Zeit zu sehr drückt, kann man bei vielen Dozenten einen Zeitaufschub erwirken, indem man sie ehrlich in das Problem einweicht und direkt neue Ansätze für eine andere Gliederung vorstellt. Siehe zu diesem Thema auch das Strategie-Paper *Suche nach dem Thema wie nach der großen Liebe*.

Literatur

Zum Thema **Literatur** lässt sich viel finden. Sie ist leichter zugänglich, als du vielleicht zuerst denkst. Je mehr einen ein Thema interessiert, desto motivierter sucht man nach brauchbarem Material. Aber nicht immer gibt es genug. Es sollte vorher immer mit dem jeweiligen Dozenten abgeklärt werden, wie viele Quellen ungefähr gefordert werden. Seriöse Quellen sind bestenfalls Bücher, aber auch Internetseiten von z.B. bekannten Fachzeitschriften geben eine hervorragende Quelle ab. Um in wenig Zeit möglichst viel zu lesen, bietet sich das Querlesen an. Dies

ist eine Art des Überfliegens. Mit dieser Methode bekommt man einen Eindruck des Textes, ohne ihn komplett und im Detail gelesen zu haben. Das Strategie-Paper *Recherche/Umgang mit Literatur am Anfang des Schreibprozesses* beschäftigt sich ausführlicher mit dem Thema Literatur und Recherche.

Zitieren

Es gibt verschiedene Varianten des Zitierens und du findest viele Bücher, in denen gut beschrieben wird, wie zitieren an sich funktioniert. Die Frage, die sich jedoch vor dem Wie? stellt, ist das Warum? Warum musst du in einer wissenschaftlichen Arbeit zitieren? Was ist paraphrasieren und was ist der Unterschied?

In deinen ersten wissenschaftlichen Arbeiten wirst du wahrscheinlich keine eigene Studie machen, kein Interview und auch keine Experimente durchführen. Du wirst mit Literatur arbeiten. Das bedeutet, du liest Texte, Bücher und Veröffentlichungen, die jemand anders verfasst und publiziert hat. Etwas in deinem Text zu zitieren bedeutet, dass du angibst, diesen Text gelesen zu haben und die Informationen aus dieser Quelle zu nutzen. Informationen aus Texten und Werken sind geistiges Eigentum und dürfen nicht ohne Verweis übernommen werden. Wird etwas ohne Verweis übernommen ist das Diebstahl und nennt sich **Plagiat**. Es gibt eine zweite Variante, um auf das Wissen anderer zurückzugreifen und es für die eigene Arbeit zu nutzen. Man kann die Texte **paraphrasieren**. Bei dieser Methode gibst du nicht den genauen Wortlaut einer Person oder ihres Geschriebenen wieder, sondern nur dessen Inhalt. Du benutzt also eigene Wörter, die Informationen ändern sich jedoch nicht. Damit hast du eine Aussage paraphrasiert und kennzeichnest dies mit dem vorgestellten (vgl.) für Vergleich vor der Quellenangabe.

Rohtext

Vor dem Schreiben sollten das Thema bzw. die Fragestellung bereits feststehen. Es sollte möglichst in irgendeiner Weise in deinem Interessengebiet liegen, denn jeder arbeitet produktiver, wenn ihn seine Arbeit auch interessiert.

Folgende Fakten lassen sich fakultätsübergreifend zu dem **Rohtext** deiner Arbeit sagen:

- Unbekannte, neue Fachwörter, Abkürzungen erklären (z.B. in einer Fußnote)
- Schachtelsätze vermeiden
- Keine Füllwörter
- Als Richtwert nicht mehr als 15 Wörter pro Satz verwenden

- Der rote Faden muss erkennbar sein und darf nicht verloren gehen

Besonders für den letzten Punkt ist es daher sinnvoll und ratsam, die Arbeit während des Prozesses und/oder danach von jemand anderem lesen zu lassen. Aber allein darauf sollte man sich nicht verlassen. Auch man selbst sollte die eigene Arbeit immer wieder lesen, sowohl einzelne Kapitel als auch komplett. An dieser Stelle bietet sich an, in chronologischer Reihenfolge zu lesen, eben um den **roten Faden** nicht aus den Augen zu verlieren.

Gliederung

Häufig liest man mehr, als man am Ende an Literatur für seine Arbeit braucht. Dieser Schritt ist mühsam, aber auch ratsam. Schließlich kann man nur so entscheiden, welche Richtung einen interessiert und wie der aktuelle Stand der Forschung in diesem Bereich ist. Mit der gesammelten Literatur und der angelesenen Übersicht über das Thema lässt sich oft schon ein Interessenschwerpunkt heraussehen. An dieser Stelle des Schreibprozesses ist es empfehlenswert, eine **Gliederung** zu erstellen. Diese kann aus groben Stichpunkten bestehen, welche Unterkapitel interessant und wie sie miteinander verknüpft sind.

Wie kann so eine Gliederung aussehen?

1. Titelblatt
2. Vorwort (fakultativ)
3. Inhaltsverzeichnis
4. Einleitung
5. Hauptteil
6. Zusammenfassung (fakultativ)
7. Schluss/ Fazit/ Reflexion
8. Literaturverzeichnis
9. Quellenverzeichnis (fakultativ)
10. Eidesstaatliche Erklärung
11. Anhang (fakultativ)
12. Abkürzungsverzeichnis (fakultativ)
13. Abbildungsverzeichnis (fakultativ)
14. Tabellenverzeichnis (fakultativ)

➔ **TIPP:** Um sich einen Überblick zu verschaffen, ist es ratsam, andere Master- oder Seminararbeiten aus dem Fach anzusehen und Gliederungen zu vergleichen.

Diese Gliederung kann variieren und auch mehr oder weniger Punkte enthalten. Nicht immer braucht man ein Abbildungs-, Abkürzungs- oder Tabellenverzeichnis. Eben nur, wenn man entsprechendes auch benutzt hat. Auch wird nicht von jeder Fakultät ein Vorwort verlangt. Bei Fragen solltest du dich an den Dozenten wenden, bei welchem du die Arbeit schreiben wirst. Derjenige wird es dir sagen können. Oft fallen Punkt sechs und sieben auch zusammen, sodass einfach nur der Punkt *Fazit* entsteht. Was hingegen meistens unverzichtbar ist, ist beispielsweise die ehrenwörtliche Erklärung, manchmal auch verpflichtende Erklärung oder eidesstaatliche Erklärung genannt. In dieser Erklärung steht in wenigen Sätzen, dass du diese Arbeit selbst geschrieben hast, keine Plagiate verwendest und alles, was nicht dein eigenes Gedankengut ist, als Zitat gekennzeichnet hast. Diese Erklärung ist mit Datum und Ort von dir zu unterschreiben und im Original abzugeben. Im Allgemeinen hat jeder Dozent*innen seine eigenen Vorstellungen von der wissenschaftlichen Arbeit, die bei ihm verfasst werden soll. Es ist zusätzlich zu diesem Leitfaden nahe zu legen, einmal die grobe Gliederung mit dem Dozenten durchzugehen. Auch, damit es bei der Korrektur bezüglich deiner Themenwahl keine Überraschungen für den Dozenten gibt.

Schreibprozess

Wenn Thema, Literatur und Gliederung stehen, kann angefangen werden zu schreiben. Aber wo? An dieser Stelle scheiden sich die Geister. Einige schreiben lieber Zuhause, manche in der Bibliothek, andere in einem Café und viele arbeiten gern in Gesellschaft. Da wo die einen nicht durch den Kontakt mit anderen abgelenkt werden wollen, da sehnen sich die anderen nach Gesellschaft. Hier muss jeder für sich selbst entscheiden, welche Form des Lernens für einen am besten funktioniert, sodass auf der einen Seite die Arbeit vorankommt, und auf der anderen Seite das normale Leben nicht zu stark leidet. Es wird ein paar Arbeiten lang dauern, bis du die perfekte Art des Lernens für dich gefunden hast. Oft muss man auch erst die richtigen Menschen treffen, mit denen eine Symbiose des gemeinsamen Schreibens funktioniert. Vielen hilft die, wenn auch nur körperliche, Anwesenheit von Menschen in der Bibliothek, im Café oder in einer privaten Lerngruppe, um einen positiven Druck zu verspüren. Wenn andere vor meiner Nase etwas leisten, dann will ich auch etwas leisten. Man motiviert und diszipliniert sich gegenseitig, mehr zu arbeiten und sich nicht so leicht ablenken zu lassen. Auch hat man gleich jemanden, den man um Rat fragen kann, oder mit dem man die Mittagspause genießen kann. Mehr zum Thema Motivation kann in Strategie-Paper *Emotionen während des Schreibprozesses* oder *Schreibblockaden und Aufschieberitis trotzen* gelesen werden.

An dieser Stelle ist auch wichtig zu sagen, dass ein gutes *Zeitmanagement* viel unnötigen Stress erspart (s. auch das Strategie-Paper *Zeitpläne: Erstellen und Einhalten*). Management sollte hier allerdings in Klammern stehen, da jeder seine eigene Organisation von Zeit hat, und das ist auch gut so. Manche schreiben lieber nachts, andere stellen sich früh morgens einen Wecker, wieder andere schreiben über den ganzen Tag verteilt.

Abschließend sind dies alles aber nur Vorschläge, Hinweise und Ratgeber, wie es gehen KANN. Dies ist kein MUSS und jeder findet seinen eigenen Weg. Und wenn du das Gefühl hast, du bist der einzige Studierende, der noch keinen Plan hat, lass dir gesagt sein, dass es zu Beginn allen anderen genau so geht. Wichtig ist, dass du nicht aufgibst und weiterhin an dir arbeitest. Es kann sich auch anbieten, im Nachhinein in die Sprechstunde eines Dozenten zu gehen, um sich anzuhören, was bei der Seminararbeit gut gelaufen ist und was noch verbessert werden kann in der nächsten Arbeit.

Literatur

Bensberg, G. (2013): *Survivalguide Scheiben*. Berlin-Heidelberg: Springer Verlag.